

Frank Littek

LESE-
PROBE

Retter in dunkler Zeit

Die umfassende Übersicht
über deutsche Gerechte
unter den Völkern



solibro



1. Jens Bergmann • Bernhard Pörksen (Hrsg.):
Medienmenschen. Wie man Wirklichkeit inszeniert.
Gespräche mit Joschka Fischer, Verona Pooth,
Peter Sloterdijk, Hans-Olaf Henkel, Roger Willemsen u. v. a.
Münster: Solibro Verlag 1. Aufl. 2007
ISBN 978-3-932927-32-4
2. Jan Philipp Burgard • Moritz-Marco Schröder:
Wege in den Traumberuf Journalismus.
Deutschlands Top-Journalisten verraten ihre Erfolgsgeheimnisse
Mit praktischem Studienführer
Münster: Solibro Verlag 1. Aufl. 2012
ISBN 978-3-932927-15-7
3. Frank Littek:
Retter in dunkler Zeit.
Die umfassende Übersicht über deutsche Gerechte
unter den Völkern
Münster: Solibro Verlag 1. Aufl. 2024
ISBN 978-3-96079-100-3

Solibro Verlag Münster

Frank Littek

Retter in dunkler Zeit

Die umfassende Übersicht
über deutsche Gerechte
unter den Völkern

ISBN 978-3-96079-100-3 / 1. Auflage 2024 • Originalausgabe

© SOLIBRO® Verlag, Münster 2024 / Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: *Michael Rühle*

Umschlagfoto: *Selection on the ramp at Auschwitz-Birkenau, 1944 (Auschwitz Album)*

Printed in Germany

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends & Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text & Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

Solibro Verlag • Jüdefelderstr. 31 • 48143 Münster

verlegt. gefunden. gelesen.

SOLIBRO.de

Leseprobe - alle Rechte vorbehalten - Solibro Verlag 2024

Vergessen wir nicht, dass am Anfang der nationalsozialistischen Herrschaft nicht Auschwitz, sondern die Ausgrenzung von Menschen, die als störend, als schädlich betrachtet wurden, stand.

André Heller

Inhalt

Einleitung	9
Dunkle Zeiten: der historische Hintergrund	15
Das Andenken lebendig halten: Yad Vashem und die Gerechten unter den Völkern	26
Sorgfältige Prüfung der Fakten: das Anerkennungsverfahren	28
Schwieriges Unterfangen: die Suche nach dem, was die Gerechten zu Gerechten macht	30
Von A bis Z: ausgewählte Gerechte unter den Völkern	33
Übersicht über die deutschen Gerechten unter den Völkern	197
Statistik: Länder und die Zahl der Gerechten	281
Der Autor	283
Literatur	284

EINLEITUNG

Im April 1967 startete ein Lehrer an einer Schule in Kalifornien ein Experiment, das später unter dem Namen „The Third Wave“ weltbekannt werden sollte. Er führte bei seinen drei Geschichtsklassen mit 90 Schülern Regeln, Verhaltensnormen und Einschränkungen ein, die den Vorgaben diktatorischer Systeme ähnelten. Er propagierte Stolz und Disziplin, drillte die Schüler körperlich, führte einen speziellen Gruß mit nach oben geführter Hand in Wellenform ein und vermittelte ihnen sehr eindringlich die Vorteile des Gemeinschaftsgefühls. Die Schüler erhielten Mitgliedskarten und wurden angewiesen, vertrauenswürdige Freunde für die neue Bewegung zu gewinnen. Gleichzeitig sollten sie Mitglieder, die sich nicht an die Regeln hielten, denunzieren, was in der Folge auch geschah. Er wollte testen, wie bereitwillig die Schüler – denen nicht klar war, dass sie Teil eines Experiments waren – mitmachten. Das Projekt entwickelte sich so erschreckend, dass es nach fünf Tagen abgebrochen werden musste, weil negative Folgen für die Schüler befürchtet wurden. Zu diesem Zeitpunkt hatte die neue Bewegung bereits 200 Mitglieder. Das Geschehen wurde 1981 unter dem Titel „Die Welle“ verfilmt.

Es ist nicht der einzige verstörende Beleg dafür, wie leicht Menschen sich für ein diktatorisches System benutzen lassen. Bereits 1961 war in den USA das Milgram-Experiment durchgeführt worden. Dabei sollten Probanden, denen man die Rolle von Lehrern gegeben hatte, die Lernleistung von Testschülern verbessern, indem sie diesen bei falschen Antworten vermeintliche Stromstöße verabreichten. Das Verfahren wurde als wissenschaftlich wichtig deklariert und die Stromstöße im Laufe des Experiments so gesteigert, dass die Testschüler ohrenbetäubend schrien und schließlich bei weiterer Steigerung Stille eintrat. Ergebnis der Tests: Die Mehrheit der

Probanden führte die Tests trotz der lauten Schreie der vermeintlichen Schüler – in Wirklichkeit Schauspieler – bis zur höchsten Stufe durch, nur ein kleinerer Teil brach den Versuch ab und weigerte sich, bei der Durchführung weiter mitzumachen.

Andere Experimente zur Konformität menschlichen Verhaltens von Solomon Asch haben gezeigt, dass die meisten Menschen selbst offensichtlich falsche Aussagen als richtig bewerten, wenn sie einem Gruppenzwang ausgesetzt sind.

Was bewegt die Mehrheit der Teilnehmer dazu, sich unter Gruppenzwang so anzupassen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Psychologie. Zu den Ergebnissen gehört, dass die Bereitschaft zum Mitmachen keine Frage der Nationalität zu sein scheint. Interessant ist, dass sich bei dem Wellen-Experiment wie auch der Arbeit von Milgram eine Minderheit widersetzte. Während es bei Milgram immerhin 14 Probanden waren, weigerten sich bei „The Third Wave“ drei Schülerinnen sehr offen. Sie mussten darauf das Klassenzimmer verlassen und wurden in eine Bibliothek eskortiert. Auch beim Konformitätsexperiment von Asch gab es Menschen – hier war es immerhin ein Viertel – die trotz Gruppenzwang unbeeinflusst blieben. Die Konformität nahm aber mit der Gruppenstärke zu. Das Verhalten dieser Menschen, die nicht mitmachten, ist interessant. Es gab sie in allen drei vorgestellten Experimenten – und sie scheinen ungeachtet des sozialen Drucks nach eigenen Grundsätzen gehandelt zu haben.

Nach diesem inneren Kompass handelten auch im Dritten Reich Menschen. Und sie setzten sich dabei einem erheblichen Risiko aus, das aus dem Verlust der Stellung, der Freiheit und sogar des eigenen Lebens und dem von Familienmitgliedern und Freunden bestand. Auf Basis dessen, was sie für richtig und geboten hielten, handelten sie entgegen der vorherrschenden öffentlichen Meinung, der Gesetze sowie der allgegenwärtigen Propaganda und retteten Juden vor der Deportation und der Ermordung.

In den meisten Fällen geschah das, indem die Retter Juden vor dem Zugriff von Gestapo und SS versteckten und mit Lebensmitteln versorgten. Vielfach lebten sie zusammen mit ihren Schützlingen in der eigenen Wohnung, häufig auf sehr beengtem Raum. Versteckt wurden Juden aber auch in Lauben in Kleingartengebieten, in Betrieben, Kellern oder auf Booten.

Einige Retter hatten Freunde, die ähnlich dachten, andere waren gar in ganze Netzwerke eingebunden oder hatten einen christlichen, kommunistischen oder sozialdemokratischen Hintergrund, der sie früh in Distanz zum Nationalsozialismus treten ließ. Sehr viele aber waren allein. Das gilt – um zwei Beispiele zu nennen – für Henny Brunken, eine einfache Frau aus Bremen, die KZ-Häftlinge mit Lebensmitteln versorgte oder für Heinrich Heinen, der im Alleingang von Köln nach Riga fuhr, um seine Verlobte aus dem Ghetto zu befreien. Es gilt auch für die Soldaten der Wehrmacht, die meist in einem kameradschaftlich ganz anders orientierten Umfeld zu Rettern von Juden wurden und teilweise über Jahre dabei nur nach ihren eigenen Wertvorstellungen agierten.

Manchmal blieb ein Jude mehrere Jahre bei seinem Retter, in vielen anderen Fällen gehörte es zur Strategie der Rettung, dass die Unterkunft häufig gewechselt wurde. Und zuweilen machte das auch die Zerstörung von Wohnraum durch Bombenangriffe nötig. Oft kannten sich Retter und Schützlinge schon lange vor der Rettung und sie waren schon zuvor befreundet. In gar nicht so seltenen Fällen aber waren sich beide Seiten vorher unbekannt. Dann nahmen Retter Menschen in ihre Wohnungen auf, die sie nie zuvor gesehen hatten.

Darüber hinaus gab es zahlreiche Fälle, in denen nichtjüdische Deutsche ihren jüdischen Mitbürgern halfen, indem sie zum Beispiel Dokumente fälschten, sie durch eine Beschäftigung als Zwangsarbeiter vor der Deportation bewahrten, sie aus dem Gefängnis holten, ihnen zur Flucht verhelfen oder sie ins Ausland brachten.

Wer die Portraits der Retter in diesem Buch liest, ist immer wieder erstaunt über die Umstände vieler Geschichten und betroffen darüber, was Menschen anderen Menschen antun. Bei allen Rettungstaten beeindruckt Mut und Hilfsbereitschaft der Gerechten – und immer wieder auch, wie findig und manchmal sogar frech zuweilen Retter und Schützlinge waren. Da versteckten Retter Juden Wand an Wand mit einer Gestapostation, direkt über dem Polizeirevier, oder ein Stromkabel für die Versorgung der Versteckten wurde aus der nahen NSDAP-Kreisleitung abgezweigt.

Auf der anderen Seite schockiert die Tragik in vielen Geschichten und die Gefahren, denen Retter und Juden ausgesetzt waren. Dazu gehörte zum

Beispiel das Risiko, auf Greifer wie Rolf Isaaksohn oder Stella Goldschlag zu treffen. Greifer waren Juden, die andere Juden an die Gestapo verrieten und dafür von staatlicher Seite bevorzugt behandelt – und vor allem nicht deportiert wurden.

Weit größer als die Gefahr, einem Greifer zu begegnen, war das Risiko der Denunziation. Welches Ausmaß diese hatte, ist erschreckend und wirft kein gutes Bild auf die deutsche Bevölkerung in dieser Zeit, wie die Auswertung von Polizeiakten aus dem bayerischen Unterfranken ergeben hat. Bis auf wenige Ausnahmen wurden entsprechende Unterlagen im ganzen Deutschen Reich vernichtet. Die Akten aus Unterfranken sind eine der wenigen Ausnahmen und deshalb ein wichtiges Zeugnis der Zeit. Sie zeigen, dass der Großteil der Ermittlungen der Gestapo im Bereich „Rassenschande“ und „judenfreundliches Verhalten“ durch Hinweise aus der Bevölkerung angestoßen wurde. In den meisten Fällen wurde die Gestapo nicht tätig, weil ihre Ermittler so clever und wachsam waren – sondern weil die deutschen Bürger so eifrig ihre Nachbarn zur Anzeige brachten. Und dabei war Unterfranken sogar noch eine Region, in der es 1933 prozentual vergleichsweise wenig NSDAP-Mitgliedern gab. Das Wahlergebnis für diese Partei war das schlechteste in ganz Bayern.

Bei der Lektüre der Geschichten entsteht mit der Zeit ein sich immer mehr vertiefendes Bild der damaligen Ereignisse. Speziell in Berlin oder auch Württemberg lernt der Leser Teile der Rettungsnetzwerke kennen, wenn Schutzbedürftige nach Denunziation von einem Haus in ein anderes wechseln mussten, Fluchtwege, die Arbeitsweise von Gestapo und SS und den historischen Hintergrund, der sich wie ein Puzzle aus den Mosaiksteinen der einzelnen Portraits zusammensetzt.

Dank der Hilfe der Gerechten konnten Juden der Ermordung entgehen. Manche gerieten trotzdem in die Fänge von Gestapo und SS. Auch Retter starben, wurden inhaftiert, in Lager eingeliefert und bei einigen verliert sich die Spur im Krieg, oder sie wurden nach dem Krieg von der deutschen Bevölkerung angefeindet, bedroht oder ermordet. Sehr viele ihrer Geschichten aber gingen gut aus – für die Retter und ihre Schützlinge. Häufig dauerte es lange, bis nach dem Tod der Betroffenen, bis die Öffentlichkeit ihr Wirken würdigte. Das leistet in Israel die Holocaust-Gedenkstätte Yad

Vashem. Sie hat den Ehrentitel „Gerechter unter den Völkern“ ins Leben gerufen, mit dem Menschen ausgezeichnet werden, die unter eigenem Risiko Juden in der Zeit von Verfolgung und Holocaust gerettet haben. 651 Deutsche wurden bisher ausgezeichnet. Jeder von ihnen rettete Juden. Jeder von ihnen setzte aber auch ein Zeichen des Anstands in einem barbarischen Staat, zeigte, dass es immer auch ein anderes, besseres Deutschland gegeben hat. Es lohnt, darauf aufzubauen. Das gilt umso mehr in einem Land, das nach wie vor Schwierigkeiten im Umgang mit der eigenen jüngeren Geschichte hat. Jeder Retter ist damit auch ein positiver Bezugspunkt in einer ansonsten dunklen Zeit der deutschen Geschichte. Entsprechend stünde es der Bundesrepublik gut an, die deutschen Retter sehr viel stärker zu ehren, als das bisher geschehen ist. Eine Auszeichnung, vergleichbar dem israelischen Titel des Gerechten unter den Völkern, wäre eine gute Idee. Eine solche gibt es bisher nicht. Dafür aber bestehen andere positive Beispiele für die Würdigung einiger dieser Frauen und Männer: Dazu gehört die Gedenkstätte „Stille Helden“, die Menschen gedenkt, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft Juden beistanden. Im schleswig-holsteinischen Appen wurde das zentrale Lehrgebäude einer Kaserne der Luftwaffe nach dem Feldwebel Karl Laabs benannt. Er rettete Juden. In anderen deutschen Orten sind zum Beispiel Straßen nach Rettern benannt, haben Museen das Thema aufgegriffen und einige Rettergeschichten waren nicht nur Thema in Schulklassen, sondern wurden sogar erst im Zuge von Schulprojekten entdeckt und erarbeitet. Es ist zu wünschen, dass es in Zukunft mehr dieser Beispiele gibt. Dieses Buch möchte einen Beitrag dazu leisten.

Inhalt sind ausdrücklich nur die Menschen, die von Yad Vashem als Gerechte unter den Völkern anerkannt wurden. Rettungswiderstand wird zuweilen weiter gefasst. Das ist legitim – aber nicht Thema dieses Buches. Es wurde zu guter Letzt ausdrücklich nicht als wissenschaftliches Fachwerk für Spezialisten geschrieben, sondern als populär geschriebener Text, der eine möglichst breite Leserschaft erreichen und mit den Gerechten bekannt machen möge.

DUNKLE ZEITEN: DER HISTORISCHE HINTERGRUND

1943 erklärte die deutsche Propaganda Berlin für „judenfrei“. Was weder Gestapo oder SS wussten: Zu diesem Zeitpunkt lebten in der Stadt noch zahlreiche Juden. In seinem Buch „Rettungswiderstand“ schätzt der Holocaust-Überlebende Arno Lustiger, der sich so intensiv wie sonst kaum jemand in Deutschland mit der Rettung von Juden beschäftigt hat, die Zahl der Versteckten allein in Berlin auf 7.000. Etwa 1500 davon haben überlebt. Allein diese Zahlen lassen annehmen, dass es in Deutschland sehr viel mehr Retter gab, als bisher von Yad Vashem als Gerechte unter den Völkern geehrt wurden – was Deutschland nicht von seiner Verantwortung befreit, aber trotzdem vermuten lässt, dass das positive Zeichen, das die Retter setzten, etwas heller leuchtet als vermutet.

Wie aber kam es überhaupt dazu, dass sich allein in Berlin 7.000 Juden verstecken mussten? Wie entwickelte sich die Diskriminierung der Juden im Deutschland des Dritten Reichs – soweit dieses Wissen für das Verständnis der Rettertaten, die im Hauptteil des Buches folgen, hilfreich ist?

Der erste Schritt war natürlich am 30. Januar 1933 die Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler und das am 23. März folgende Ermächtigungsgesetz, das der Regierung erlaubte, ohne Zustimmung des Parlaments Gesetze zu erlassen. Schon am 1. April 1933 ging die NSDAP gegen Juden vor. An diesem Tag wurden jüdische Geschäfte, Arztpraxen und Rechtsanwaltskanzleien boykottiert – und viele Deutsche machten mit. Am 7. April folgte ein wichtiger Schritt: Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ wurde erlassen. Wer nicht „arischer“ Abstammung war, konnte nun kein Beamter mehr sein. Der Staat versetzte jüdische Beamte in den Ruhestand.